

Kirchenrecht „keine Grundrechte, weder dem Begriff noch der Sache nach“ (59; vgl. 69).

Solche und andere irrige Auffassungen, die das Buch durchziehen (so gibt es angeblich wegen des souveränen Anspruchs des Papstes in der Kirche „kein geregeltes Verfahren der Gesetzgebung noch ein Normenkontrollverfahren, um die Rechtmäßigkeit der Gesetze zu überprüfen“ [25]; „Durch die Möglichkeit gesetzlicher authentischer Interpretation entbehrt kirchliches Recht der inhaltlichen Gewissheit“ [71]; „die munera docendi, regendi und santificandi werden nur für Kleriker verwendet“ [105, im Widerspruch zu can. 204 §1 CIC]) können darin ihren Grund haben, dass in der Sicht der Verfasser „die katholische Kirche [...] in rechtlicher Betrachtung eine ständehierarchisch organisierte Anstalt zum Zweck der Heilungsvermittlung [ist]. Das theologische Leitbild dafür ist die Organismusvorstellung vom Leib Christi“ (77). Damit verkennen sie das sowohl für das Konzil als auch für das geltende Kirchenrecht leitende Paradigma des Volkes Gottes und bleiben einem Kirchenbild aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts verhaftet, für das sich im geltenden Kirchenrecht nur schwer, nämlich bei bewusst einseitiger Interpretation, Anknüpfungspunkte finden.

Die Verfasser nehmen für sich in Anspruch, sich als korrekte Kanonisten (vgl. zu diesem Konzept 41) aus der Sicht des Lehramtes und des Gesetzgebers an die Auslegung des Gesetzes zu machen. Dass sie dabei ein Kirchenbild vertreten und propagieren, welches einer überwundenen Ekklesiologie (und damit weder dem Lehramt noch dem Gesetzgeber) entspricht, scheint der Korrektheit nicht zu widersprechen. Für eine Einführung in das Kirchenrecht bleibt der Ansatz jedoch ungeeignet.

Rom

Markus Graulich SDB

LITURGIEWISSENSCHAFT

◆ Kunzler, Michael: Ein Laien-„Messbuch“. Eine Einführung in das Wertvollste der katholischen Christen: die heilige Messe. Bonifatius Verlag, Paderborn 2011. (272) Geb. Euro 22,90 (D) / Euro 23,60 (A) / CHF 34,90. ISBN 978-3-89710-480-8.

Von den 12 Kapiteln behandeln die ersten fünf einige allgemeine Fragen zur Theologie des Gottesdienstes, besonders der Eucharistiefeier,

aber auch praktische Hinweise zur Sakristei. Die restlichen sieben Kapitel stellen einen Messkommentar dar.

Ausgangspunkt bei der Erklärung der Heiligen Messe ist für den Autor in seinem Vorwort die zuvorkommende Liebe Gottes und das erste Hauptgebot von der Gottesliebe (9).

Das erste Kapitel mit dem Titel „Einführung: Ein Laien-„Messbuch“ – Was soll das sein?“ erklärt dieses Buch als eine Hilfestellung für Laien, welche die Messe in ihren einzelnen Momenten besser und vertieft kennenlernen wollen. Den Begriff „Laie“ erklärt der Autor dabei mit der Zugehörigkeit aller Laien, Diakone, Priester, Bischöfe samt dem Papst zum heiligen Gottesvolk (14).

Im Kapitel über die Theologie des Gottesdienstes zeigt der Autor sowohl die katabatische als auch die anabatische Dimension der Liturgie auf und lässt das Paschamysterium als Hauptinhalt der Liturgie erkennen (28). Er äußert sich im selben Kapitel auch sehr klar zu liturgischen „heißen Eisen“. Mit säkularen Elementen aufwendig gestaltete Gottesdienste würden religiös motivierte Gottesdienstteilnehmer nerven und langweilen. Das allein von Gott kommende, erlösende Neue dürfe nicht zugunsten von Alltäglichen-Banalem ausbleiben (22). Der Autor unterstreicht die Wichtigkeit von Mystagogie (23–25) und unterscheidet klar zwischen Liturgie und Magie (26 f.). Er kann der sogenannten „Alten Messe“ manch Positives abgewinnen, wenngleich er zur erneuerten Liturgie steht. Er betrachtet die Diskussion um die Zelebrationsrichtung vor allem mit ihren historischen Fakten und sieht sie als nicht abgeschlossen (35 f.). Der Priester sei Ikone Christi, jedenfalls nicht Stellvertreter eines Abwesenden (37). Der Autor befasst sich mit der Aufgabe der Diakone und liturgischen Dienste. Das traditionalistische Ministrantinnen-Verbot lehnt er entschieden ab. Der Ausdruck „liturgisches Personal“, den der Autor für den Küster, Organisten, Chorleiter und für die ganze Gottesdienstgemeinde verwendet, könnte abwertend verstanden werden. Der Autor macht aber deutlich, dass er darunter aktiv Mitfeiernde der heiligen Handlung versteht (41).

Im Kapitel über die Eucharistie präsentiert er diese als das zentrale Sakrament und gibt der berühmten Textstelle von *Sacrosanctum Concilium* 7 über die vielfältige Gegenwart Christi in der Liturgie eine interessante Deutung, wenn er über eine stufenhafte Verdichtung der Gegen-

wart des Herrn spricht (56f.). Er legt die Geschichte des katholischen Eucharistieverständnisses klar und präzise dar, von Radbertus über Thomas von Aquin, die Reformatoren bis hin zu Johannes Paul II. (64–68). Er beschreibt die Verehrung des in der Eucharistie gegenwärtigen Christus als eine Besonderheit der katholischen Spiritualität und Liturgie und erläutert die Geschichte des eucharistischen Kultes außerhalb der Eucharistiefeier (68–75). Es gelingt ihm sehr gut, den Opfer-Begriff anschaulich und tief zu erklären (76–84). Er hebt ihn mit seiner katabatischen Dimension hervor und entlarvt die falsche Opfertheologie des Mittelalters, die in der Reformation eine zentrale Rolle gespielt hat. Auch das Thema der Messstipendien erläutert er mit historischen Begründungen und logischer Gedankenführung (84–89). Die Pflicht zur Mitfeier am sonntäglichen Gottesdienst beschreibt er mit ihrem historischen Hintergrund und mit katechetischem Geschick (89–92).

Im Kapitel über die Namen und Formen der heiligen Messe legt er nach einer kurzen historischen Ausführung über die Herkunft des Namens „Missa“ seinen Schwerpunkt auf die Erklärung der Eucharistiefeier als „Anamnese“. Dabei hebt er die „Anamnese“ als „Hereinholen von etwas Vergangenen in die Gegenwart“ und als „Realgedächtnis“ hervor (96). Er erläutert das „Jetzt“ des Gottesdienstes und das ewige „Heute“ von Gottes Heilshandeln.

Im Kapitel über die Sakristei erklärt er die liturgischen Bücher, die liturgischen Geräte, das liturgische Gewand, die Kerzen und Glocken und die rechte Vorbereitungs-Atmosphäre für die Heilige Messe.

Der ausführliche Messkommentar selbst gibt zahlreiche Informationen zu Geschichte, Bedeutungsinhalt und zur rechten Feiergestalt der einzelnen liturgischen Elemente. Er führt auch ungelöste Probleme an (wie z.B. zum „Zwischengesang“) und enthält viele wertvolle Impulse zu einer bewussten, mit geistlichem Tiefgang mitgefeierten Eucharistiefeier. Dieses relativ leicht lesbare und ansprechende Buch ist für alle, die sich für Liturgie interessieren, ohne dabei liturgiewissenschaftliche Belege zu verlangen, eine wertvolle Hilfe zu einem umfassenden, präzisen Verständnis über die Heilige Messe.

Lilienfeld

P. Pius Maurer OCist

PASTORAL

♦ Stecher, Reinhold: Mit gläubigem Herzen und wachem Geist. Begegnungen mit Land und Leuten. Herausgegeben von Klaus Egger im Auftrag der Diözese Innsbruck. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2014. (272, 13 farb. Abb.) Geb. Euro 24,95 (D, A) / CHF 35,50. ISBN 978-3-7022-3324-2.

Jedes seiner zahlreichen Bücher, die Bischof Reinhold Stecher uns zugedacht hatte, ist ein Geschenk, an Kostbarkeit kaum überbietbar. Auch das im Auftrag der Diözese Innsbruck von Klaus Egger herausgegebene, mit dem Vorwort von Bischof Manfred Scheuer bedachte Buch „Mit gläubigem Herzen und wachem Geist“ ist eines davon. Es bietet eine Auswahl von Vorträgen, Ansprachen, Bildern, die leuchten, die erfreuen, die heilen.

Gleichend den Weisheiten in der Literatur des AT und jener bewährten Weisheit, die sagt: „medicus curat, natura sanat“ eröffnet, rät, empfiehlt stets vornehm verhalten der Innsbrucker Bischof, der Mensch Reinhold Stecher Respekt verlangende, aufatmen lassende Wege und Pfade, hinaus-, hinaufführend ins heilende Licht, in *das* Licht. Die Einführung zum Buch lässt seinen Herausgeber schreiben: „Reinhold Stecher hatte die Gabe, dem Leben in seiner ganzen Vielfalt jenen Glanz zu verleihen, der den Alltag aufbricht und das Ewige ahnen lässt.“

Dargestalt sind die Themen des Buches:

„Kirche im Wandel der Zeit“ – Als Anwalt einer „offenen Kirche“, die sich den Zeichen der Zeit stellt, einer Kirche, die nunmehr auch der gegenwärtige Papst Franziskus ersehnt, spricht Reinhold Stecher zu kirchlichen Jubiläen und Konventen ein freimütiges Wort.

„Natur und Heimat“ – Anlässlich sogenannter weltlicher Feste und Jubiläen lud man den Innsbrucker Bischof stets gerne ein, dazu sein gutwollendes Wort mitzuteilen.

„Christsein in der Welt von heute“ – Reinhold Stecher war merklich Schüler von Karl Rahner, dem geerdetes christliches Leben das Anliegen seiner Lehrtätigkeit war. Solcherart war stets auch die redliche Zwiesprache Bischof Reinhold Stechers mit Natur-, Geistes- und Humanwissenschaften von hoher Bedeutung.

„Berufe und Berufung“ – Selbst als emeritiertem Bischof war Reinhold Stecher das gute, freundliche Gespräch und die Begegnung mit Journalisten und anderen Berufsgruppen, wie